

Erscheint täglich Nachmittags mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage.  
Abonnementpreis vierteljährlich für Halle und durch die Post bezogen 2 Mark.  
Insertionspreis für die vierzeilrige Corbus- Seite oder deren Raum 15 Fig.

# Halle'sches Tageblatt.

Fünfundachtzigster Jahrgang.  
Amtliches Verordnungsblatt für die Stadt Halle.  
Im Selbstverlage des Magistrats der Stadt Halle.

Beilagegebühren 9 Mart.

Insertate für die nichtfolgende Nummer bestimmt, inwendig 9 Uhr Nachmittags, größte bezogene Lage zuvor erdten.

Insertate befördern sämtliche Annoncen-Bureau.

Nr. 215.

Sonnabend, den 13. September.

1884.

Ausgabe- und Annahmestellen für Inserate und Abonnement bei Aug. Apelt, Leipzigerstr. 8, Rob. Cohn, gr. Steinstraße 78, M. Dannenberg, Geißstraße 67.

## Politische Tagesübersicht.

Halle, 12. September.

Dem „Berl. Tagbl.“ wird aus Breslau folgendes gemeldet: „Seit Mittwoch wurde die Bahnhofs-Station von russischen Militär besetzt. Von heute ab hört jede Personenbeförderung zwischen Warschau und Sosnowice auf. Der Stationier-Gärtner Seidel erhielt den Auftrag, den Bahnhof von Granica zu bekrönen.“ Der Breslauer Korrespondent des „Berl. T.“ knüpft daran die Bemerkung, daß demnach die Kaiserzusenkunft wohl auf österreichisches Gebiete stattfinden würde.

Der französische Ministerpräsident Ferry ist am Donnerstag Vormittag nach Paris zurückgekehrt und wird dem am Sonnabend stattfindenden Ministerrat präsidieren. Der Präsident Grévy hat seinen Aufenthalt in Mont-louis Vandrey verlängert. — Die „Agence Havas“ sagt, die Nachricht, daß China an Frankreich den Krieg erklärt habe, werde unrichtiger als ungedruckt bezeichnet; von einer früheren Einberufung der Kammer sei durchaus keine Rede, der Zusammenritt bleibe wie bisher für den Termin vom 15. Oktober festgesetzt. — Das Journal „La France“ veröffentlicht eine Unterredung eines seiner Redakteure mit dem Konseilspräsidenten Ferry in St. Dié. Ferry versichert, daß China den Krieg weder erklärt habe, noch Lust habe denselben zu erklären. Der Minister tadelt lebhaft die Schärfe der englischen Journale, deren Sprache in keiner Weise mit den herzlichen Beziehungen, welche zwischen Frankreich und England beständen, übereinstimme. Der Friede mit England sei ein kostbares Gut, sowohl für beide Länder, wie für Europa. Admiral Courbet werde seinen Plan vollständig durchführen und werde in einiger Zeit wieder von sich reden machen. Frankreich verfolge in China eine Aktion, die bestimmt sei, ihm Genugthuung zu verschaffen; die chinesische Regierung wisse sehr wohl, daß sie eine sehr ernste Verantwortlichkeit übernehme, wenn sie den Krieg erkläre. Ferry verteidigt darauf lebhaft die Kolonialpolitik und hob ferner hervor, daß die Beziehungen zu Deutschland vortreffliche seien. Schließlich bemerkte der Konseilspräsident, daß es unumgänglich sei, die Kammer zu berufen, da China keinen Krieg erklärt habe und die bewilligten Kredite nicht erpöpft seien, vielmehr völlig ausreichen, um das begonnene Unternehmen zu Ende zu führen. — Der „Temps“ glaubt befähigen zu können, daß die französische Regierung gemäß der am 16. August in der Kammer angenommenen Tagesordnung die Ausführung des Vertrages von Tientsin fortzusetzen als Ziel verfolgen werde, indem sie die auf diesem Gebiete geboten erscheinenden Verstärkungen vornehme und ausdehnende Forderungen in Bezug nehme. — Nach dem Ministerrat am Sonnabend wird der Ministerpräsident

Ferry voraussichtlich nach den Bogen zurückkehren und dort bis Ende des Monats bleiben. — Die „Liberté“ versichert, Admiral Courbet sei angewiesen, den Chinesen Behenheit zu lassen; die erste Flotte der französischen Operationen werde durch die Situation der Insel Formosa als Strand abgeschossen werden; Formosa solle China zurückgegeben werden, sobald ein Einvernehmen hergestellt sei.

In Madrid erzählt man sich, wie das „Berl. T.“ schreibt, daß der König auf seiner letzten Reise in Andalusien und Galizien wieder von ziemlich starkem Nasenbluten zu leiden gehabt habe. In konservativen und ministeriellen Kreisen bespricht man das jedoch entschoben und behauptet, der König sei gesünder als je. Andererseits giebt es auch Leute, welche sagen, die starken Blutverluste rührten nicht von der Nase, sondern aus der Lunge her, und der Gesundheitszustand des Königs ließe viel zu wünschen übrig. Was an diesen Gerüchten wahr ist, war vorläufig nicht festzustellen.

Vord Northbrook, den belanntlich Lordstone mit der ehrenvollen aber beschwerlichen Mission beauftragt hat, das aus den Jagen gerathene Sphaeroneid wieder einzunehmen, wurde gestern Vormittag von dem Rheine in Audienz empfangen und überreichte denselben ein Schreiben Lord Granvilles, welches die Beglaubigung Lord Northbrooks als Oberkommissar Englands enthält und gleichzeitig die ägyptische Regierung um ihre Unterstützung bei Lösung der wichtigen schwebenden Fragen, namentlich hinsichtlich der Regelung der finanziellen Schwierigkeiten ersucht. Der Rheine empfing Northbrook äußerst herzlich und sprach sich nach der Audienz sehr befriedigt über die Erklärungen Northbrooks aus. Später stattete der Rheine dem Vord Northbrook einen Besuch ab. — Man darf begierig sein, wie Lord Northbrook seine Heftularbeit begeben wird.

Die Ernennung des Lord Dufferin, des bisherigen britischen Botschafters in Konstantinopel, zum Vizekönig von Indien wird durch eine den Londoner Journalen zugegangene offizielle Mitteilung bestätigt. Die Londoner Morgenblätter sprechen sich über die Ernennung durchweg zumüth und befriedigt aus. Es sind somit jetzt zwei der wichtigsten britischen Diplomatenposten vakant: in Berlin und Konstantinopel.

Aus Warschau wird dem „N. W. A.“ telegraphirt: „Der Minister des kaiserlichen Hofes Graf F. S. Woronzoff-Dachhoff, welcher hier gestern zusammen mit dem Kaiserpaare angekommen ist, begiebt sich demnächst nach Berlin und Wien, respektive nach Deutschland und Oesterreich-Ungarn mit besonderen Dankschreiben des Zaren an die Monarchen von Deutschland und Oesterreich-Ungarn.“

Von Wien begiebt sich Graf Woronzow-Dachhoff nach Frankreich.“

Einige nachträgliche interessante Details über den Einzug des Zaren in Warschau entnehmen wir dem „Pester Lloyd“, demzufolge der Kaiserzug mit Soldaten überfüllt war. Auf der Plattform jedes Waggons standen vier Soldaten mit aufgestellten Bajonetten. Die sogenannte Deputation der Stadt Warschau bestand aus den Grafen Zamoysti und Porocki, ferner aus einem russischen General, Namens Starjnowicz, und zehn in Warschau lebenden russischen Kaufleuten. Die auf dem Bahnhof erschienenen Damen waren zumest Frauen von Militärs und Beamten. Im Momente, als der kaiserliche Wagen die Straße passirte, wandten sich die aufgeregten Polizisten und Gendarmen mit dem Gesichte zum Publikum, um selbes besser beobachten zu können. Sie blieben in dieser Position so lange stehen, bis der Wagen des Kaisers vorüber war. Trotz des strengen Polizeiverbotens blieben an vielen Häusern die Fenster offen und waren die Balcons mit Menschen besetzt. Die Polizei ließ die stillschweigend geschlehen. Die Haltung der Bevölkerung war eine sehr würdige, so daß man sich wunderte, weshalb so große Vorsichtsmaßregeln getroffen wurden. Daß diese aber nicht überflüssig waren, beweist die nachstehende Anekdote: „Als ich vom Bahnhofe, wo ich bei dem Empfange des Kaisers zugegen gewesen, ins Hotel zurückkam,“ so berichtet der Korrespondent des Pester Blattes, „sah ich einen an mich ganz richtig abgerichteten Brief. Als ich das Couvert öffnete, entnahm ich demselben ein Staatsblatt, auf welchem folgender Erlaß gedruckt war:

Warschau, 26. August (u. St.)

Im Kampfe, welchen wir mit der terroristischen und autokratistischen Regierung Europas — der russischen — führen, sind wir gezwungen, unsere Zuflucht zu gewaltsamen Mitteln zu nehmen, entsprechend jener Kampfweise, welche die Regierung gegen uns führt. Wir wollen daher alle irtümlichen Gerüchte von der Ermordung des Redakteurs Strzyzowski beseitigen, indem wir mittheilen, daß er nicht, um beraubt zu werden, getödtet wurde, sondern es hat ihn — wie viele Andere — als Spion und Verräther die Gerechtigkeit des Central-Comités erreicht wegen der Auslieferung unserer Gefährten durch ihn an unsere Feindstaaten. Weiter theilen wir mit, daß auch ferner kein Verräther und Angeber der Todesstrafe entgehen wird. Das Central-Comité.

Wie ich später erfahre, sind viele Tausende Exemplare dieser Proclamation unter das Publikum gebracht worden, ohne daß es der Polizei gelungen wäre, die Urheber zu erwischen. Die Proclamation ist auf Zellpapier sehr sauber gedruckt.“

## [30] Die Villa am Rhein.

Original-Novelle von Mary Dobson.

(Fortsetzung.)

„Wer könnte das sein?“ fragte Mr. Walker, welcher ebenfalls das lebhafteste Interesse für die Sache empfand, in welcher der Zufall oder eine höhere Fügung auch ihn eine wichtige Rolle hätte spielen lassen.

„Meiner Uebersetzung nach ist es Herr von Falkenberg, die Schwester des verstorbenen Herrn Eichenbach, gewesen, doch hätte ich, diese Mitteilung als eine vertrauliche unter uns beiden ansehen zu wollen, und Frau Eichenbach selbst die Entdeckung machen zu lassen.“

33.

Zwei Wochen waren seit jenem für Elisabeth Eichenbach so verhängnisvollen Tage verstrichen, als eines Morgens Frau von Falkenberg in ihrer Vaterstadt anlangte. Schon bevor der Zug hielt, hatte sie forschend und spähernd nach dem Herron geblickt, als sie aber ihr Coups verlassen, schien sie sichtlich überhäst und enttäuscht und begab sich dann nach der andern Seite des Bahnhofes, wo die Fußwege zu halten pflegten. Diese ankertend, sagte sie endlich halb laut und in höchster Bestimmung:

„Mein Brief muß nicht angekommen sein, sonst hätte Elisabeth mit doch wohl den Wagen geschickt.“

„Wollen Sie Ihr Gepäck haben?“ unterbrach sie ein Kofferträger, und die Majorin von Falkenberg, welche die Uebersetzung erlangt, daß sich Niemand ihrerwegen eingewandt hatte, befohl dem Manne, ihren Koffer zu holen, während sie sich selbst um einen Wagen umsaß. Ein solcher war schnell gefunden, der Kofferträger brachte das Gepäck, und nun sahe die Majorin ziemlich verstümmelt dem Hause ihrer Schwägerin zu. Als sie dort ankam, wurde sie wieder auf unangenehme Weise enttäuscht, denn das sonst geordnete Gütchen war fast gesehoben, und als sie nach den Fenstern blickte, sah sie, daß dieselben verhängen waren. Da Niemand sich sehen ließ, verhandelte der Kutscher seine Ungehorsamkeit durch wiederholtes Knallen, worauf endlich Frau Feldmann mit Karl erschien, um der Majorin beim Aussteigen behilflich zu sein. Sie wandte sich sofort an Frau

Feldmann und fragte sie unter sichtlichem Zeichen der Aufregung:

„Wo ist Frau Eichenbach, Frau Feldmann? — Hat sie gestern meinen Brief nicht erhalten?“

„Ihr Brief ist angekommen, gnädige Frau,“ erwiderte ruhig die Angeredete. „Frau Eichenbach aber ist schon Witte vergangener Woche nach London gereist!“

„Nach London gereist?“ wiederholte kaum ihren Ohren trauben die Majorin. „Nach London? — Weshalb aber und wo sind die Kinder?“

„Die Reise mußte wegen einer Geschäftsangelegenheit nötig sein, die der Herr Doktor Ihnen näher erklären wird, die Kinder aber sind mit Sophia bei der Frau Gerichtsräthin, wohin Frau Eichenbach selbst sie gebracht hat!“

„Ist sie allein gereist?“ fragte die Majorin weiter.

„Nein, mit Mr. Walker.“

„Mit Mr. Walker?“

„Ja, der ist hier gewesen, und noch dazu, als — aber Sie wissen noch nicht, was sich hier Alles zugegetragen hat, und ich will nicht darüber sprechen, denn in Ihrem Zimmer liegt ein Brief von Frau Eichenbach.“

„Ich werde ihn dort lesen. Schicken Sie mir meinen Koffer hinauf und sorgen Sie für einige Erfrischungen; später will ich dann zur Stadt zurückfahren,“ entgegnete die Majorin, indem sie sich, von den verschiedenartigsten Gefühlen und Vermuthungen bestrahlt, nach ihren Zimmern begab.

Hier angelangt, ergriff sie den auf dem Tische liegenden Brief, betrachtete einige Sekunden die sichere Handschrift der Adresse, öffnete ihn dann mit zitternden Fingern und las:

Karoline!

Doktor Bäumer wird Dich von dem hier kürzlich stattgehabten traurigen Ereignis in Kenntniß setzen, das seinem ganzen Umfange nach als ein Familiengeheimniß betrachtet werden muß, und das meine Leute daher auch nur oberflächlich kennen. Wie nahe Du demselben stehst, weiß ich nicht, es muß aber sein, da der unglückliche, durch seine unselbstige Liebe verblendete Ludwig Albrecht nur durch Dich erfahren haben kann, was ihn zum Neuesten veranlaßt hat.

Es ist mir aber unbegreiflich, wer Dir Thatfachen mitgeteilt hat, die nur wenigen bekannt sind, und über die wir, Gurlan, meine Mutter und ich, nie mit Dir gesprochen haben; doch verlange ich von Dir seine Aufklärung, die Dir wahrheitsgemäß nicht zur Ehre gereichen würden.

Frau Feldmann ist von mir angewiesen, allen Deinen Wünschen in Bezug auf Dein Eigentum nachzukommen. Sollten wir uns während längerer Zeit nicht wiedersehen, so lebe bis dahin wohl, Elisabeth Eichenbach.“

Von den verschiedenartigsten Empfindungen bewegt, hatte die Majorin den Brief zu Ende gelesen, dann, ihn besitzte werfend, sagte sie aufs Höchste:

„Eine solche Sprache hat noch Niemand sich mir gegenüber erlaubt, aber ich werde ihr zu antworten wissen, sobald ich nur erst mit Doktor Bäumer gesprochen! — Was hier nur vorgefallen sein mag? — Ich darf die Leute nicht fragen, die schnell genug daraus schließen würden, daß ihre Herrin mit jener Mitteilung vorentslossen hat. Sie schreibt, die Sache müßte ein Familiengeheimniß bleiben; der unglückliche, durch seine unselbstige Liebe verblendete Ludwig, wie sie ihn bezeichnet, hat also eine That begangen, welche die Welt nicht weiß und nicht wissen darf! — Er hat also meinen Bitten und Warnungen kein Gehör gegeben, sondern ist nur seiner wahnsinnigen Leidenschaft gefolgt. Ich will mit Doktor Bäumer sprechen, den ich um dieje Tageszeit gewöhnlich in seiner Wohnung antrefte!“

Sie vertraute nun ihren Reifezustand gegen einen andern, ließ sich das alljährlich bereitete Mittagessen bringen und trug der Dienerin auf, sogleich ankommen zu lassen. Es war dies aber nicht nötig, weil Doktor Bäumer vorgefuhr, und seine Pferde einstellten in den kühlen Stall bringen ließ, ein Beweis, daß er einen längeren Besuch in der Villa beabsichtigte. Er ward von Frau Feldmann begrüßt, fragte nach der Majorin und bat, ihn sogleich zu melden. Bald standen sich die beiden langjährigen Bekannten mit kurzem, kaltem Gruß gegenüber. Der Majorin entging der ernste, fast strenge Blick des Fremdes ihres verstorbenen Bruders nicht; sie sagte deshalb in gemäßigtem Ton:

„Sie kommen mir zuvor, Herr Doktor.“

Der russische „Regierungs-Anzeiger“ veröffentlicht einen kaiserlichen Erlass, durch welchen die Einführung der neuen Universitätsordnung für die Universitäten in Petersburg, Moskau, Charkow, Kasan, Kiew und Odessa verfügt wird. Durch diese Universitätsordnung werden die Stellen der etatsmäßigen Dozenten aufgehoben; den wichtigsten der letzteren soll die Würde von außerordentlichen Professoren verliehen, eventuell sollen denselben interimistisch valante Professuren übertragen werden, während die übrigen außer Etat zu stellen sind, mit dem Anheimgaben, als Privatdozenten Vorlesungen zu halten. — Durch einen Militär-Tagesbefehl wird die Aufhebung des Fähnrichsanges bei den Garde- und den Linientruppen angeordnet. Der Kornerang soll bei der Garde-Kavallerie mit dem Garde-Selondeleutenantsrang und bei der Linien-Kavallerie mit dem Linien-Selondeleutenantsrang assimiliert werden. Die Garde-Fähnriche werden sofort zu Garde-Selondeleutenants befördert, während die Linien-Fähnriche, wenn sie das Offiziersexamen gemacht haben, im September und Oktober zu Linien-Selondeleutenants ernannt werden. Nach dem 1. Januar 1885 findet die Beförderung der Selondeleutenants und Kornerne zu Leutenants erst nach einer vierjährigen Dienstzeit als Selondeleutenants resp. Kornerne statt.

Die „Times“ enthält folgende Zuschrift des japanesischen Chargé d'affaires in London, L. Ohama, an den Herausgeber der „Times“: „Sir — In Bezug auf ein Telegramm, datirt Tientsin, 28. August, welches in der „Times“ vom 2. d. erschien und dahin lautete, daß der japanische Minister für seine Regierung die Souveränität über die Voochoo-Inseln beansprucht habe, und, nachdem er es abgesehen in Tientsin zu unterhandeln, sich in Kurzem nach Peking begeben werde;“ — habe ich die Ehre, Sie auf Grund amtlicher Weisungen zu benachrichtigen, daß an dieser Erklärung kein wahres Wort ist. Ich bin u. s. w. Japanische Legation, London, 6. September.“

Eine neue, anscheinend offiziöse Korrespondenz, deren erste Nummer heute erschienen ist, die „Neue Reichs-Korrespondenz“, berichtet: „Es war bekannt, daß Spanien den Vereinigten Staaten von Nordamerika durch besondere Konvention über den Handel von Kuba und Portorico im Anfang dieses Jahres Zollvergünstigungen eingeräumt hatte. Der Zolltarif für Kuba und Portorico enthält vier verschiedene Kolonnen mit vier verschiedenen Zollsätzen, je nachdem spanische Produkte oder fremde Produkte unter spanischer oder fremder Flagge auf Kuba oder Portorico eingeführt werden. So werden spanische Produkte unter spanischer Flagge nach der ersten Kolonne, spanische Produkte unter fremder Flagge nach der zweiten, fremde Produkte unter spanischer Flagge nach der dritten und fremde Produkte unter fremder Flagge nach der vierten Kolonne verollt. Eine Ausnahme hiervon machten bisher nur amerikanische Produkte, welche aus dann nach der vierten Kolonne verollt werden mußten, wenn sie unter spanischer Flagge eingingen. Jetzt haben Amerika und Spanien eine Konvention abgeschlossen, welche den früheren Unterschied gegen amerikanische Produkte fallen läßt und bestimmt, daß amerikanische Produkte immer nur nach der dritten Kolonne verollt werden sollen, selbst dann, wenn sie unter fremder Flagge nach Kuba oder Portorico eingeführt werden. Diese Vergünstigung ist von der spanischen Regierung auf Grund der Weißbühlungsverträge unseres Handelsvertrages mit Spanien kürzlich auch auf Deutschland ausgedehnt worden.“

Nach einem „Neuerigen Telegramm“ aus Madry, halsa vom 9. d. M. ist eine Depesche des Marquis von Donola aus Dadesch eingegangen, wonach ein großer, von zwei Unzen des Marquis besitzlicher Pereschaufen der Luftschiffchen bei Ambohit mit großen Verlusten gesunken worden ist. — Nach einem weiteren Telegramm des „Neu-

terischen Bureau“ aus Tientsin vom 9. d. M. hat Tjo-Tjung-Lang, kommandirender General in den Sübprovinzen, Fuksi zum Militärbesitzhaber in der Provinz Jutien, welche Joochow und Formosa umfaßt, ernannt. Der Oberintendant der Seetreibkräfte dieser Provinz ist abberufen und durch Chang Hai-Kun ersetzt worden.

Der Kaiser von China hat ein Manifest an sein Volk erlassen, in welchem er, nach einem Hinweis auf die jüngsten Handlungen der Franzosen, erklärt, daß er dieselben als einen Kriegszustand bildend betrachte, und seine Unterthanen aufzufordere, ihm in der Zurückweisung der französischen Ansprüche beizustehen. Seitdem das französische Geschwader nach dem Bombardement der Forts und des Arsenals von Joutchi den Fluß Min verlassen, sind die chinesischen Marine- und Militärbehörden mit der Ermittlung und Auslieferung des verursachten Schadens beschäftigt gewesen. Folgendes ist, nach der „Ball Mail Gazette“ ein genaues Resümee des Ergebnisses ihrer Untersuchung: Der landwärtwärts angerichtete Schaden ist äußerst geringfügig. Das Mauernwerk der Forts ist an einigen Stellen beschädigt worden, aber der Schaden ist nimmer ausgebeffert. Im Wintan-Fort landeten die Franzosen und zerstörten drei Kanonen mit Schießbaumwolle, aber die übrigen Geschütze sind unversehrt. Am Kintap-Fort wurde keine Landung bewerkstelligt und folglich wurde dort kein Schaden angerichtet. Im Arsenal wurde gar kein Schaden angerichtet und Alles geht dort jetzt seinen gewöhnlichen Gang. Zu Wasser war der chinesische Verlust erheblicher. Aber die ersten Berichte darüber waren nichtlich übertrieben. Nur zwei Schiffe der chinesischen Marine sind zerstört worden, nämlich die zwei 18 Tonnen wiegenden Kanonenboote. Die anderen Fahrzeugen waren keine Kampfschiffe. Der „Jangwoo“, der von einem Torpedoboote in den Grund gehohrt wurde, wurde vor einigen Jahren als ein Schullschiff erbaut und ward jüngst als Transportschiff verwendet. Die übrigen zerstörten Boote waren bloße Holzboote und Polizeiboote. Mit Ausnahme der erwähnten drei Kanonenboote ist weder im Arsenal noch in den Forts irgend welches Kriegsmaterial zerstört worden. Dies wird dem Umstände zugeschrieben, daß die Franzosen keine Landungstruppen hatten. Die Verwundungswerke am Min sind jetzt wieder fast in demselben Zustande wie vor dem Bombardement. Die Forts sind wieder armirt und bemant.

Die vor einigen Tagen von der „Times“ verbreitete Nachricht, daß die Chinesen in Tontung mit den Franzosen anjubinden begonnen haben, hat sich bestätigt. Ein Telegramm der „Agence Havas“ aus Panoi vom gestrigen Tage meldet, daß die Chinesen mit beträchtlichen Streitkräften in Tontung eingedrungen wären und die Provinzen Juman und Quangsich zum Ausflusse zu bringen suchten. — Die von der „Allg. Ztg.“ verbreitete Nachricht, daß Deutschland möglicherweise die beiden für Nechung Chinas in Wredow bei Sietin erbauten Panzerkorvetten „Ting-Chuen“ und „Cen-Yuen“ für einen nicht zu hohen Preis von der chinesischen Regierung kaufen und als wertvolle Verstärkung seiner eigenen Flotte einverleiben werde, entbehrt, wie wir hören, insofern der Begründung, als Chinesischerseits eine solche Möglichkeit für geradezu ausgeschlossen erachtet wird. Dasselbe gilt auch von der jetzt in Swinemünde segelstehenden neuen chinesischen Korvette „Tsi-Yuen“, die übrigens erst kürzlich ihre Probefahrt machte und dabei eine Fahrgeschwindigkeit von 16 Knoten pro Stunde erreichte.

### Deutsches Reich.

Berlin, 11. September.  
— Der Kaiser empfing gestern Vormittag von der diesjährigen großen Generalstabreise des Generalstabs-

des Gardekorps nach Berlin zurückgekehrten General-Quartiermeister der Armee Graf von Waldersee und einige andere höhere Offiziere und unteramig Nachmittags vor dem Diner eine Spazierfahrt. Abends gab der Kaiser der Kaiserin bei deren Abreise nach Koblenz bis zum Potsdamer Bahnhofe das Geleit und wohnte sodann der Vorstellung im Schauspielhause bei. Heute Vormittag empfing der Kaiser den General der Infanterie von Steinäder und später den hiesigen kaiserlich russischen Militärbevollmächtigten Fürsten Delgoruck und ertheilte dem neuernannten diesseitigen Gesandten in Döbenburg Kammerherrn von Stormann eine längere Audienz. Mittags hat der Kaiser eine Konferenz mit dem Kriegsminister und arbeitete mit dem Chef des Militärkabinetts. Zuvor hörte der Kaiser noch die Vorträge des Hofmarschalls und des Geheimen Hofraths Vork. Im Laufe des Nachmittags beabsichtigte der Kaiser die Kunstausstellung am Gantianplatz zu besuchen. Zum Diner waren zu heute keine Einladungen ergangen.

— Die Kaiserin ist heute früh sechs Uhr wohlbehalten in Koblenz eingetroffen.  
— Der Kronprinz und der Prinz Heinrich, welche in der vergangenen Nacht in Nordlingen logirt hatten, begaben sich heute früh mit ihrem militärischen Gefolge mittels Entzuges von dort um 7 1/2 Uhr nach dem Mandauer-Terrain in die Gegend von Harburg und wohnten dort dem Feldmanöver der 2. königlich bayerischen Division bei. Nach dem Schluß der Manöver kehrten dieselben dann zu Wagen nach Nordlingen zurück, um dort bis morgen früh zu verweilen.

— Wie der „Schwab. Mer.“ hört, ist die Vertretung des Kaisers durch den Kronprinzen bei den Manövern des 7. und 8. Korps jetzt endgiltig beschlossen, was natürlich die Anwesenheit des Kaisers in der Rheinprovinz zur Abnahme der Parade und zur Theilnahme an den Festlichkeiten nicht in minderen auschließt. Im Zusammenhang damit wird der „Allg. Westf. Ztg.“ aus Düsseldorf, 10. September, gemeldet: „Aus zuverlässigster Quelle kam ich Ihnen mittheilen, daß der Kaiser den Korpsmanövern nicht beiwohnen wird, sondern nur den großen Paraden des 7. und 8. Korps. Der Reichs-Präsident ist nämlich gänzlich abwesend und trifft derselbe noch nicht am 14. d. M. in Brunnth. Die Korpsmanöver der beiden Korps gegen einander sind am 15., 16. und 17. d. M. und werden dieselben sich nicht über ein allgäuerges Terrain erstrecken.“

— Die Großprinzessin von Sachsen-Meinungen hat sich von Charlottenburg zum Besuch an den herzoglichen Hof nach Meiningen begeben, wo auch der Großprinz, nachdem nimmer die Reise des großen Generalstabs des Gardekorps ihr Ende erreicht, gleichfalls zum Besuch erwartet wurde.

— Wiener Blätter erfahren, daß Kaiser Franz Joseph gelegentlich seiner Anwesenheit am Hofe anlässlich der Errichtung der Arbergbahn mit dem Könige von Württemberg und dem Großherzog von Baden in einem der Uferorte zusammentreffen solle.

— Der katholische Adel Westfalens hat, wie der „Westf. Mer.“ erzählt, beschlossen, an den Kaiser bei dessen bevorstehender Anwesenheit in Münster eine Adresse zu richten, welche durch eine Deputation, an deren Spitze der Herzog von Crov-Dülmen steht, überreicht werden solle.

— Der Feldmarschall Graf Moltke hat vor Kurzem seine Kur in Nagaz beendet. Graf Moltke, der ein großer Blumenfreund ist, hatte, wie dem „Freien Blätter“ gemeldet wird, bei der Abreise ein großes Bouquet mitgenommen. Er wollte durch Borsalberg reisen, an der Grenze aber beanstandete die österreichische Zollbehörde das Bouquet wegen Aeklausursache, worauf der Marschall die Blumen wegen keine Nothe änderte und durch das Rheinthal abshickte.

— Der Konvent der Rheinischen Genossenschaft des

„Ich sah Sie vorüberfahren und bin Ihnen nach einigen ärztlichen Besuchen gefolgt. Mich hätten Sie vielleicht diesen Nachmittag und Abend nicht zu Hause getroffen, denn da meine Schwester . . .“

„Ist Ihre Frau Schwester nicht mehr bei Ihnen?“ fragte die Majorin, obwohl sie für diese wenig Interesse empfand.

„Sie ist augenblicklich verreist, hat Frau Eschenbach zu ihrer Mutter begleitet, wo sie einweilen bleiben wird.“

Nach einer Pause begann er von Demen:

„Sie haben sich während Ihrer Abwesenheit nicht erholt, Frau Majorin, denn Sie sehen fast noch bleicher aus als Sie uns verlassen. Die Reise muß Ihnen nicht wohlgethan haben.“

„Die letzte Nachfahrt hat mich angestrengt“, entgegnete sie gleichgiltig, „aber ich wußte nichts von dem, was ich jetzt erst durch Sie erfahren soll!“

„Da haben Sie Recht“, erwiderte der Doktor, „und wenn Sie wünschen, will ich es Ihnen mittheilen.“

„Haben Sie die Güte“, antwortete leichthin die Majorin und forderte ihn durch eine Handbewegung auf, Platz zu nehmen. Dem erfahrenen Menschenkenner entging nicht, daß sich unter dieser scheinbaren Gleichgiltigkeit ein hoher Grad von Aufregung verbarg. Er begann nun, die Ereignisse jenes verhängnisvollen Nachmittags und Abends zu erzählen, wie er sie von Herrn Walter und von Elisabeth vernommen. Als er endlich beschrieb, wie er und sein Bruder mit dem schwer verwundeten Ludwig Albrecht nach der Stadt gefahren und ihn nach seiner Wohnung gebracht, fragte die Majorin, welche den Arzt bis dahin mit keinem Wort unterbrochen, hastig:

„Und wie befindet sich mein Beter jetzt, Herr Doktor? Ist seine Verwundung so gefahrlicher Art gewesen, wie Sie sagten?“

„Ja, Frau Majorin, denn er ist schon in derselben Nacht gestorben“, antwortete mit ernster Stimme der Arzt.

„Gestorben?“ wiederholte sie sichtlich erschüttert.

„Ja, gnädige Frau, nachdem er in Gegenwart seines Krankenschwärters, meines Bruders und des Gerichtsarztes, den wir hinzugezogen, erklärt, daß er sich die Verwundung

selbst durch einen unglücklichen Zufall beigebracht habe, und daß Niemand dafür verantwortlich zu machen sei. Weiteres konnte man von ihm nicht erfahren, denn ich mußte ihn das Sprechen unterbrechen, da ich immer die Hoffnung hatte, ihn am Leben zu erhalten, was mir leider nicht gelungen ist.“

Dennoch scheint mir nicht ganz erwiesen, daß mein Beter sich selbst tödtlich verwundet hat“, entgegnete die Majorin, „und meiner Meinung nach hätte das Gericht den Fall untersuchen müssen!“

„Das ist auch durch den Gerichtsarzt geschehen, der, nachdem er die Ansätze Ihres Beters vernommen, nicht angehanden hat, eine zufällige Selbstverwundung zu konstatieren.“

„Ob irgend Jemand meinen Beter den Garten der Villa hat verlassen sehen?“ fragte nach momentanem Schweigen die Majorin.

„Nein, das ist glücklicherweise nicht geschehen.“

„So ist auch kein Beweis da, daß er sich dort im Gebüsch versteckt gehalten“, entgegnete Frau von Falkenberg. „Der ist trotzdem vorhanden, gnädige Frau“, entgegnete mit Nachdruck Doktor Bäumer. Frau Eschenbach, welche am Morgen nach dem unglücklichen Ereignisse den Platz selbst untersucht, hat ein kleines Notizbuch mit seinem Namen gefunden, das er mit dem Buch aus der Tasche gerissen haben wird.“

„Und was ist weiter geschehen?“ fragte nach längerer Pause die Majorin, deren Wangen noch bleicher waren als vorher. „Wo ist mein Beter beerdigt?“

„In dem Albrechtschen Familiengrab, gnädige Frau. Mein Bruder hat für die Bestattung Sorge getragen, und wir, sowie viele Freunde und Bekannte des Verstorbenen haben daran Theil genommen. Sein Nachlaß ist der zu lebenden Bekannte überwiesen und die Erben werden ihn von hier in Empfang zu nehmen haben.“

„Wohin man bereits, wie viel er hinterlassen?“ fragte die Majorin.

„Mein Bruder meint, daß nach dem Verkauf seines Mobilars, namentlich seiner Waffenammlung, für die er immer große Vorliebe gehabt, der Nachlaß etwa zehntausend Thaler betragen kann!“

„Sollte er bei seinem Fleiß und seiner Sparsamkeit nicht mehr besitzen haben?“

„Ich kann Ihnen nur wiederholen, was ich von meinem Bruder gehört, gnädige Frau, der augenblicklich mit Frau Eschenbach und einem der Vormünder ihrer Kinder in London ist!“

„Frau Feldmann hat mit von der erwarteten Reise meiner Schwägerin gesagt, die doch sonst ihre Kinder nie verlassen sollte“, sagte die Majorin mit einem Anflug von Ironie.

Doktor Bäumer erklärte ihr die Veranlassung der Reise und fügte hinzu:

„Die Sache erledigt sich schneller, wenn Frau Eschenbach selbst am Platze ist, wie man auch anfänglich wünschte, und die Bekanntschaft mit Dr. Walter ist ihr dabei schon von Nutzen gewesen!“

„Wann mögen sie wohl zurückkehren?“ fragte die Majorin weiter.

„Frau Eschenbach wird, wenn die Kinder und ihre Mutter sich wohl befinden, noch etwa vierzehn Tage in London bleiben, um auch die große Stadt und ihre Umgebungen einigermaßen kennen zu lernen.“

„Und wird sie dann mit den Kindern hier erwartet?“ fragte Frau von Falkenberg fort.

„Nein, gnädige Frau, dann begiebt sie sich zu ihrer Mutter, um bis zum Ende August bei ihr zu verweilen.“

„Und die Geschäftsangelegenheiten der Firma?“

„Vorstigi Gronau mit Hilfe eines Schreibers.“

„Ist die Anwesenheit meiner Schwägerin nicht wie sonst dabei erforderlich?“

„Das vermag ich Ihnen nicht zu sagen, es wiß aber wohl nicht der Fall sein, da sonst die gewöhnliche Frau Eschenbach nicht fortbleiben würde. Nun aber, Frau Majorin“, setzte Doktor Bäumer hinzu, „habe ich Sie von Allem unterrichtet, was Ihnen die hier stattgehenden Veränderungen erklärt. Sollten Sie meiner noch bedürfen, so stehe ich jederzeit zu Diensten und auch mein Bruder wird Sie von Allem, was den verstorbenen Herrn Albrecht betrifft, unterrichten. Für heute werden Sie mir erlauben, mich zu empfehlen.“

(Fortsetzung folgt.)

Johanniter-Ordens hat dem Generalfeldmarschall Hermann v. Bittenfeld folgenden Nachruf gerichtet: „Was der Welt für König und Vaterland gethan, gehört der Geschichte an. Untere Genossenschaft, an deren Spitze er die letzten fünf Jahre seines Lebens stand, hat er mit voller Hingebung geleitet, die frommen Zwecke unseres Ordens mit aller Kraft und großen Erfolge gefördert, nach jedem Genossen ein aufrichtiger Freund. Wir beklagen tief den Verlust dieses durch seine Geistesgaben wie durch seinen edlen Sinn und sein heiliges Wohlwollen gleich ausgezeichneten Mannes und werden ihm ein dankbares, hochschätzbares Gedächtniß bewahren.“ Der verewigte war seit 1879 Kommandant der Rheinischen Genossenschaft des Johanniter-Ordens.

— In den seit einiger Zeit häufig im Arbeitsministerium stattfindenden Konferenzen der Eisenbahnverwaltungen über Maßnahmen zur weiteren Erhöhung der Sicherheit des Eisenbahnbetriebes ist auch wiederholt die Frage erörtert worden, wie am besten die Verbindung zwischen den Stationen und dem Zugpersonal eines in der Fahrt begriffenen Eisenbahnzuges herzustellen sei. Da die Erfahrung beweist, daß von allen bisherigen Einrichtungen sich durchgehende Zugleite, die seitwärts an den Außenseiten der Wagen angebracht sind, am besten bewähren, so hat der Arbeitsminister in einer Verfügung bestimmt, daß bis Oktober d. J. alle Schnellzugzüge bis Ende Oktober 1885 alle übrigen Personenzüge der Hauptbahnen mit der normalen seitlichen Zugleite ausgerüstet sein müssen. Die mit der Dampfheizung der Lokomotiven in Verbindung zu setzende Leine ist auf der in der Fahrtrichtung rechts gelegenen Seite anzubringen. Das Vorhandensein dieses Vorzeichens soll durch Anbringen von Malaten in den Coupés angezeigt werden.

— Das Reichspostamt hat neuerdings wieder einen aus lauffähigen Briefen immer wiederholten Antrag abgelehnt, das Porto für Waarenprobenbefragungen im Gewicht bis zu 100 Gr. auf 5 Pf. festzusetzen. Genes ist es abgelehnt worden, um inländischen Telegraphenverkehr eine billigeren Wortlage einzuführen, weil die Herabsetzung der bisherigen Gebühr zweifellos einen erheblichen Anfall in den Einnahmen zur Folge haben würde.

— In der Donnerstags-Sitzung der Hauptversammlung des Guts-Abolf-Bereins in Wiesbaden erstattete Hopsprecher Dr. Rogge (Hotsdam) ausführlichen Bericht über die Verhältnisse in den für die große Viebesgabe im Betrag von ca. 17500 A. vorgeschlagenen drei Gemeinden Camberg, Nohsain und Weisbrach. Die Veranlassung beschloß, die große Viebesgabe der Gemeinde Weisbrach (Kärntchen) zuzuwenden. Die Einladung der evangelischen Gemeinde und der städtischen Vertretung in Reichenberg (Böhmen), daß der Guts-Abolf-Berein die nächstjährige Veranlassung in Reichenberg abhalten möge, wurde angenommen. — Der 25. Vereinstag der deutschen Gewerks- und Wirtschaftsgenossenschaften ist am Donnerstag in Weimar durch den Vorsitzenden Rixe-Mittig eröffnet und Namens der Staatsregierung von dem Geheimrath Gens und Namens der Stadt von dem Oberbürgermeister Papp begrüßt worden. Die Veranlassung ist von mehr als 200 auswärtigen Theilnehmern besucht. — Der 17. deutsche Juristentag wurde am Donnerstag in Würzburg von dem Senatspräsidenten des deutschen Reichsgerichts, Dr. Drechsler, eröffnet und von dem Ehrenpräsidenten, Minister Dr. Jacobi im Auftrage des Königs von Bayern warm begrüßt. Es sind etwa 380 Theilnehmer, darunter viele Deputirte, anwesend. Professor Gens wurde zum Präsidenten gewählt.

— Gelegenheitlich des neunten Ausfluges der Sozialdemokraten Berlins nach Grünau wurden mehrere Verhaftungen vorgenommen, die bereits zu Ausweisungen geführt haben. Unter den Genesregenten ist auch der Träger der roten Fahne, Kleinrentmeister Dhlersch, der sich nach Magdeburg begeben hat. Demselben ist die Fahne am Oberbürger-Bahnhof abgenommen und er am 5. d. 2 Uhr aus Berlin ausgewiesen worden.

— Aus Berlin wird der „Mag. Bg.“ berichtet: Wir erfahren, daß die Angaben über eine Korrespondenz zwischen den Kabinetten von Berlin und London über das deutsche Protektorat an der Westküste Afrikas ungenügend sind. Man nimmt, und wohl nicht ohne Grund, an, daß zwischen Deutschland und England über die Frage des deutschen Protektorats an der westafrikanischen Küste vor der Entsendung des Dr. Nachtigal bereits eine Verständigung getroffen war. Wir haben bereits mitgeteilt, daß die Regierung umfassende Berichte von den Mittheilungen des Dr. Nachtigal abhängig machen wollte, es ist jedoch anzunehmen, daß die letzteren bereits vorliegen und das Ausbleiben der amtlichen Erklärung daher um so unerklärlicher.

— Aus Kiel wird vom 7. d. M. gemeldet: „Die Mannung der Mannschaften der beiden einseitigen Korvetten hat zu einer Art Montstreproch Veranlassung gegeben. Es waren ca. 320 Matrosen, Matrosinnen u. z. zu meist aus Pommern und Westpreußen gebürtig, mit denen sich bei der Entlassung ein Streit über die Feststellung der ihnen zu zahlenden Entschädigungsumme entspann. Die Vertreter der einseitigen Regierung wollten nur einmonatlichen Lohn bewilligen, während die Mannschaften mehr verlangten. Die Reue trug sich am 1. d. M. in der Gerichts-Entscheidung an, die in Folge der Dringlichkeit der Sache innerhalb drei Tagen vom Kieler Landgericht erfolgte und zu Gunsten der Mannschaften dahin lautete, daß diesen ein dreimonatlicher Lohn, was bei den Matrosen die Summe von 150 A. ausmacht, und Entlassung der Reisetlosen nach Seemannsrecht zugesprochen wurde.“

München, 9. September. Einer hiesigen Waggonfabrik ist, der „Mag. Bg.“ zufolge, der Auftrag erteilt, für die kaiserliche Armee die Lastetten zu einem großen Artilleriepark zu liefern.

**Rußland.**  
Warschau, 11. Sept. An den Manövern, welche morgen in der Umgegend von Romogorgiensk beginnen und am 15. d. M. enden, nehmen 89 Bataillone Infanterie, 54 Eskadrons Kavallerie und 154 Geschütze Theil.

Romogorgiensk, 11. September. Der Kaiser und die Kaiserin sind mit den übrigen Mitglidern der kaiserlichen Familie gestern Abend 11 Uhr hier eingetroffen. Die Truppenmanöver beginnen morgen früh und dauern bis zum 14. d. M.

**Ägypten.**  
Kairo, 11. September. (Telegramm des „Neuerischen Bureaus.“) General Wolsey wird zunächst hier verbleiben, aber bereits von heute ab der Oberbefehl über alle Truppen übernommen, die sich nördwärts von Assut befinden.

**Amerika.**  
Washington, 11. September. Der vom Departement für Landwirtschaft per Monat September erstattete Bericht bezeichnet den Stand der Baumwoolenernte als trüger wie im vorigen Monat und zwar in Folge der großen Trockenheit, die geherrscht habe und ganz besonders in Texas hervorgetreten sei. Der Durchschnittsstand sei 82 1/2, es sei eine gute Ernte zu erwarten, wenn kein Frost einträte. Die Winterernte sei besser wie gewöhnlich und im Allgemeinen von guter Qualität, das Ergebnis der Frühjahrsernte sei noch immer nicht vollständig bekannt, die Gesamtproduktion werde voraussichtlich 500 Millionen Bushels betragen, der Durchschnittsstand sei 98, gegen 83 im Vorjahre. Der Stand der Weizenerte sei besser wie seit dem Jahre 1880, der Durchschnittsstand betrage 94 und lasse sich alle bisherigen Ernten übertrifftes Gesamtergebnis von 1800 Millionen Bushels erwarten. Der Durchschnittsstand von Hafer wird auf 94, von Gerste auf 97, von Roggen auf 96, von Kartoffeln auf 91, von Tabak auf 94 befest.

**Cholera.**  
Gestern sind 2 choleraererbliche Erkrankungen vorgekommen; die Patienten wurden in das Lazareth gebracht. Auch die katholischen Journale äußern sich anerkennend über das mutige und aufopfernde Verhalten des Königs in Neapel. — Gestern sind in den von der Cholera infizierten Provinzen 1085 Personen erkrankt und 550 gestorben; hieron kommen auf die Stadt Neapel 996 Erkrankungen und 474 Todesfälle.

Neapel, 11. September. Der deutsche Botschafter v. Reudell und der französische Geschäftsträger sind aus der Umgegend Neapels hier eingetroffen, um dem Könige ihre Aufwartung zu machen. — Der Bürgermeister des Stadtviertels Mercato ist an der Cholera gestorben. In dem königlichen Palais ist der fünfte Cholerafall vorgekommen, indem eine Stülwunde an der Cholera erkrankte.

Paris, 11. September. In dem Departement der Pyrenäen haben gestern 21 Personen an der Cholera, darunter 14 nach ganz langer Erkrankung im Dorfe Ehofer am Fuße des Mont Ganigou.

Madrid, 11. September. In der Provinz Alicante kamen gestern 6 Choleraodesfälle vor; auch in Katalonien haben mehrere Personen an der Cholera.

**Provinziales.**  
Magdeburg, 11. September. Der Postpaßträger K., welcher seit 1880 bei der hiesigen Post angestellt war, hat sich, wie nunmehr festgestellt ist, der fortgesetzten Vererbung von Postpocken und der Unterschlagung von Briefen, die er aus Briefkasten zu holen hatte, schuldig gemacht. Es sind demselben etwa dreißig Fälle nachgewiesen; eine Menge Gegenstände, welche aus herabstehenden Paketen hervorgehoben, wurden bei einer Durchsichtigung seiner Wohnung vorgefunden; jenseit hatte es derselbe auf baares Geld abgethan. Die Frau desselben, welche bei Tage der Sache von dem Tode ihres Mannes Kenntnis haben mußte und dasselbe auch in gewisser Beziehung unterließ, hat sich unmittelbar nach der zweiten Hausdurchsichtigung in ihrer Wohnung erhängt, nachdem sie noch einen Theil des geraubten Geldes, namentlich Gold- und Silberfachen, zu beiseiten verstreut hat. (M. B.)

Erfurt, 11. September. Die einseitige Tarifirung zugleich mit Einführung einseitiger Formen für die Personenfahrkarten der Staatsbahnen ist nunmehr beschlossen worden.

**Todesfälle.**  
München, 11. September. Der Vizepräsident der Kammer der Reichsräthe, Frz. v. Schrenk, ist gestorben.

**Schiffsnachrichten.**  
Berlin, 9. September. S. M. Abt. „Hyäne“, vier Geschütze, Kommod. Rpt.-Leut. Geiseler, ist am 6. September c. in Sidney eingetroffen.

Triest, 11. September. Der Lloyd-Dampfer „Aglaja“ ist heute Mittag aus Konstantinopel hier eingetroffen.

**Bermischtes.**  
— Die „A. Schmeizer Bg.“ erzählt von dem Feldmarschall Hermann v. Bittenfeld einen ihr von einem Augenzeugen mitgetheilten Zug seiner wohlthätigen Fremdenliebe: Ein Sohn des Generals heiratete eine Schweizerin, eine Tochter des Herrn v. Sinner von Landsb. Die Hochzeit fand in der Dorfkirche zu Ugensdorf im Kanton Bern statt. Als der Zug die Kirche verließ und der General in großer Uniform mit seinen Ordnern über die Schwelle schreiten wollte, hielt ihn ein Bauernweiblein an dem Wort: „Laßt Euch e. glückl.“ Und der freundliche alte Herr fand sich, bis das Frauelein sich satt gesehen. — Ein Schrei der Entrüstung ob der übermäßig hohen Brotpreise geht bermalen durch ganz England. Die in den Londoner Blättern mitgetheilten Verhältnisse derselben gleichmaßen auch in den übrigen Städten des Landes. Allgemein betont man die Nothwendigkeit, sich der Exports des Marktes zu enthalten, aber hinsichtlich des ad hoc einzuschlagenden Weges herrscht die größte Meinungsverschiedenheit. Vieles hofft man, durch möglichst energische Brandmarkung des hiesigen Eigenthums einen Preisrückgang des Brotes zu erzielen. — Ueber die Preisfunktur der Brotpreise in England diene Folgendes: Der Weizen fiel während

der ersten sechs Monate des laufenden Jahres auf einen Durchschnittspreis von 38 Sch. 8 Pence herunter, d. h. unter den bisher niedrigsten Preisstand des ganzen Jahrhunderts. Gleichwohl blieb der Preis des Weizenbrotens unverändert auf der Höhe von 6 bis 7 Pence, welchen Preisstand es auch in den Jahren 1875 — wo der Weizen 45 Sch. 2 Pence — 1876, wo der Weizen 46 Sch. 2 Pence — und 1878, wo der Weizen sogar 46 Sch. 5 Pence kostete, behauptete. Dabei muß betont werden, daß die Brotpreise heute reichlicher sind als je zuvor.

Ueber ein neues Volkstheaterium wird dem „Hamb. Kor.“ aus Dittensen berichtet:

Nicht uninteressant dürfte ein Schreiben des Finanzministeriums sein, in welchem hervorgehoben wird, daß es sich bei bisher geltenden Anstalt, monach ein Zollinländer, der Kleidungsstücke im Auslande kauft und sofort anzeigt, von einer Verzollung befreit sei, nicht anschließen könne. Demnach kann also die Verzollung eines neuen Anzuges, mit welchem ein Zollinländer aus dem Auslande kommt, von der Zollbehörde verlangt werden.

Das kann zu recht erbauenden Konsequenzen führen, je nachdem die Zollbeamten der Meinung sind, die Kleidungsstücke der aus dem Auslande zurückkehrenden Reisenden seien zu neu, um schon vor längerer Zeit erworben zu sein! Und wie lange müssen sie getragen sein, um nicht als neu und zollpflichtig zu gelten?

Von der Wartburg trat am Sonntag Abend in der Dämmerung ein in Eisenach in Arbeit stehender Schreinergerüst seinen Heimweg an. Auf dem halben Wege wurde er plötzlich von zwei Strocheln überfallen und ein Strid um seinen Hals gemorrt. Nach seiner Barthaft gefragt, gab er dieselbe in der Angst unwillig her mit dem Vorgeben, daß er weiter nichts beizise als nur 2 Mark, die ihm abgenommen wurden. Nicht genug hiermit, schritten die Räuber dem wehrlos dastehenden jungen Manne, um ihm, wie sie sich ausgedrückt haben sollen, einen „Denkzettel“ zu geben, einen Finger ab und ließen den Unglücklichen dann laufen. Es sind Anfallten getroffen, die Weisheit zu verfolgen und ihrer habhaft zu werden.

Ein grauenhafter Fund wurde dieser Tage in dem benachbarten Stegitz gemacht. Bekanntlich ist man daselbst gegenwärtig mit der Unterführung der Albrechtstraße unter die Eisenbahn beschäftigt. Diese Arbeiten machen auch die Anlage einer Art Kanalisation zur Abführung des Wassers aus dem Tunnel u. erforderlich. Bei den dazu erforderlichen Ausgrabungen ließ man in einiger Entfernung hinter dem Bahnhofs auf die dort der Erde übergebenen Schredlichen — überhängen — Refle der bei der großen Eisenbahn-Katastrophe Benutzlichen. Auf die Arbeiter machte dieser traurige Fund einen um so erregenderen Eindruck, als sie an diesem Tage gerade sehr viel von dem Unglücksfall gesprochen hatten, denn es war genau der erste Jahrestag der entsetzlichen Katastrophe, der Sonntag, der 2. September.

10 Mark sind heute aus dem von dem Schiedsmann Herrn Gittner vermittelten Vergleiche in Eaden Schwarz v. Schmidt zur Armentose gezahlt.

10 Mark sind heute aus dem von dem Schiedsmann Herrn Gittner vermittelten Vergleiche in Eaden Schwarz v. Schmidt zur Armentose gezahlt.

10 Mark sind heute aus dem von dem Schiedsmann Herrn Gittner vermittelten Vergleiche in Eaden Schwarz v. Schmidt zur Armentose gezahlt.

10 Mark sind heute aus dem von dem Schiedsmann Herrn Gittner vermittelten Vergleiche in Eaden Schwarz v. Schmidt zur Armentose gezahlt.

10 Mark sind heute aus dem von dem Schiedsmann Herrn Gittner vermittelten Vergleiche in Eaden Schwarz v. Schmidt zur Armentose gezahlt.

10 Mark sind heute aus dem von dem Schiedsmann Herrn Gittner vermittelten Vergleiche in Eaden Schwarz v. Schmidt zur Armentose gezahlt.

10 Mark sind heute aus dem von dem Schiedsmann Herrn Gittner vermittelten Vergleiche in Eaden Schwarz v. Schmidt zur Armentose gezahlt.

10 Mark sind heute aus dem von dem Schiedsmann Herrn Gittner vermittelten Vergleiche in Eaden Schwarz v. Schmidt zur Armentose gezahlt.

10 Mark sind heute aus dem von dem Schiedsmann Herrn Gittner vermittelten Vergleiche in Eaden Schwarz v. Schmidt zur Armentose gezahlt.

10 Mark sind heute aus dem von dem Schiedsmann Herrn Gittner vermittelten Vergleiche in Eaden Schwarz v. Schmidt zur Armentose gezahlt.

10 Mark sind heute aus dem von dem Schiedsmann Herrn Gittner vermittelten Vergleiche in Eaden Schwarz v. Schmidt zur Armentose gezahlt.

10 Mark sind heute aus dem von dem Schiedsmann Herrn Gittner vermittelten Vergleiche in Eaden Schwarz v. Schmidt zur Armentose gezahlt.

10 Mark sind heute aus dem von dem Schiedsmann Herrn Gittner vermittelten Vergleiche in Eaden Schwarz v. Schmidt zur Armentose gezahlt.

10 Mark sind heute aus dem von dem Schiedsmann Herrn Gittner vermittelten Vergleiche in Eaden Schwarz v. Schmidt zur Armentose gezahlt.

10 Mark sind heute aus dem von dem Schiedsmann Herrn Gittner vermittelten Vergleiche in Eaden Schwarz v. Schmidt zur Armentose gezahlt.

10 Mark sind heute aus dem von dem Schiedsmann Herrn Gittner vermittelten Vergleiche in Eaden Schwarz v. Schmidt zur Armentose gezahlt.

10 Mark sind heute aus dem von dem Schiedsmann Herrn Gittner vermittelten Vergleiche in Eaden Schwarz v. Schmidt zur Armentose gezahlt.

10 Mark sind heute aus dem von dem Schiedsmann Herrn Gittner vermittelten Vergleiche in Eaden Schwarz v. Schmidt zur Armentose gezahlt.

**Meteorologische Beobachtungen in Halle.**

Dat.	Et.	Baro- mm	Thermometer nach		Feuchtig- keit der Luft- %	Wind.
			mm Celsius	Réaumur.		
11. Sept.	2 Nm.	767,0	+23,4	+18,8	45	NO. heiter
	8 Ab.	767,0	+15,8	+13,0	78	NO. besgl.
12. Sept.	7 M.	768,0	+12,4	+ 9,8	88	NO. besgl.

**Uebersicht der Witterung.**

Auf dem ganzen Gebiete hat der Luftdruck zugenommen, über dem mittleren Ostseegebiete bis zu 778 mm. Bei leicht, meist östlicher Luftströmung ist das Wetter über Centraluropa heiter und trocken. Die Temperatur ist fast überall gestiegen, in Deutschland nähert sie sich wieder den normalen Werthen.

**Wasserstand der Saale** (am neuen Unterlauf der künstl. Schiffschleufe bei Trotha) am 11. September Abends 1,68, am 12. September Morgens 1,68 Meter.

**Abgang und Ankunft der Eisenbahnzüge Bahnhof Halle**  
Gültig vom 20. Mai 1884.

Abgang											
nach:	früh	Vm.	Vm.	Nm.	Nm.	Ab.	Ab.	Ab.	Ab.	Ab.	Ab.
Aachserleben	...	8 <sup>00</sup>	...	11 <sup>00</sup>	...	3 <sup>00</sup>	...	6	...	9 <sup>00</sup>	...
Soran-Guben	...	7 <sup>00</sup>	...	10 <sup>00</sup>	...	2 <sup>00</sup>	...	5 <sup>00</sup>	...	8 <sup>00</sup>	...
Bitterf.-Berl.	...	6 <sup>00</sup>	...	9 <sup>00</sup>	...	1 <sup>00</sup>	...	4 <sup>00</sup>	...	7 <sup>00</sup>	...
Leipzig	...	4 <sup>00</sup>	...	7 <sup>00</sup>	...	11 <sup>00</sup>	...	3 <sup>00</sup>	...	6 <sup>00</sup>	...
Magdeburg	...	7 <sup>00</sup>	...	10 <sup>00</sup>	...	2 <sup>00</sup>	...	5 <sup>00</sup>	...	8 <sup>00</sup>	...
Nordh.-Cass.	...	5 <sup>00</sup>	...	8 <sup>00</sup>	...	1 <sup>00</sup>	...	4 <sup>00</sup>	...	7 <sup>00</sup>	...
Thüringen	...	11 <sup>00</sup>	...	2 <sup>00</sup>	...	5 <sup>00</sup>	...	8 <sup>00</sup>	...	1 <sup>00</sup>	...

a) Nach Bitterfeld. b) Nach Eisleben. c) Nach Nordhausen.  
d) Nach Eichenberg. e) Nach Eisleben. f) Nach Erfurt.

**Ankunft**

von:	früh	Vm.	Vm.	Nm.	Nm.	Ab.	Ab.	Ab.	Ab.	Ab.	Ab.
Aachserleben	...	8 <sup>00</sup>	...	11 <sup>00</sup>	...	3 <sup>00</sup>	...	6	...	9 <sup>00</sup>	...
Soran-Guben	...	7 <sup>00</sup>	...	10 <sup>00</sup>	...	2 <sup>00</sup>	...	5 <sup>00</sup>	...	8 <sup>00</sup>	...
Bitterf.-Berl.	...	6 <sup>00</sup>	...	9 <sup>00</sup>	...	1 <sup>00</sup>	...	4 <sup>00</sup>	...	7 <sup>00</sup>	...
Leipzig	...	4 <sup>00</sup>	...	7 <sup>00</sup>	...	11 <sup>00</sup>	...	3 <sup>00</sup>	...	6 <sup>00</sup>	...
Magdeburg	...	7 <sup>00</sup>	...	10 <sup>00</sup>	...	2 <sup>00</sup>	...	5 <sup>00</sup>	...	8 <sup>00</sup>	...
Nordh.-Cass.	...	5 <sup>00</sup>	...	8 <sup>00</sup>	...	1 <sup>00</sup>	...	4 <sup>00</sup>	...	7 <sup>00</sup>	...
Thüringen	...	11 <sup>00</sup>	...	2 <sup>00</sup>	...	5 <sup>00</sup>	...	8 <sup>00</sup>	...	1 <sup>00</sup>	...

a) Nach Bitterfeld. b) Nach Eisleben. c) Von Nordhausen.  
d) Von Eichenberg. e) Von Erfurt. f) Von Eisleben.

\* Schnellzug I. — II. Klasse. † Schnellzug I. — III. Klasse. ‡ Lokalfüge ohne Gepäckbeförderung.

# Reichstagswahl.

Am 27. Januar d. J. hat eine hieselbst im „Neuen Theater“ abgehaltene Wählerversammlung unserem Abgeordneten im Reichstage, Herrn Dr. Alexander Meyer, und unseren Abgeordneten im Landtage, Herrn Carl Faulwasser und Herrn Wilhelm Spielberg für ihre parlamentarische Thätigkeit die Anerkennung und den Dank der Wähler bezeugt. Das unterzeichnete Comité befindet sich auch heute im vollen Einverständnis mit unseren hochverehrten Herren Vertretern und wird gern bemüht sein, sie unserem Wahlkreise zu erhalten. Doch gebührt nicht dem Comité, sondern der liberalen Wählerschaft das letzte Wort, und diese hat jetzt, wo wir nahe vor der Reichstagswahl stehen, zu entscheiden, ob sie gewillt ist,

## Herrn Dr. Alexander Meyer

wiederrum ein Mandat für den Reichstag anzutragen.

Wir laden deshalb alle liberalen, und in Sonderheit die nationalliberalen Wähler der Stadt Halle und des Saalkreises zu einer

## Wähler-Versammlung

ein, welche am

**Sonntag den 14. September um 3 1/2 Uhr Nachmittags zu Halle im „Neuen Theater“**

stattfinden und über die

entscheiden soll.

Unser bisheriger Reichstagsabgeordneter, Herr Dr. Alexander Meyer, hat sein Erscheinen zugesagt.

## Das liberale Comité.

Carl Bonstedt, Kaufmann. Albin Braune, Kaufmann. Elise, Auktions-Kommissar. C. F. W. Fißler, Kaufmann. Theod. Fuhs, Kaufm. Otto Gebhardt, Photograph. Carl Gleiering, Bädermeister. Herzfeld, Justizrath u. Stadterordneter. Carl Hildenbagen, Stadtrath. Jellinghaus, Rentier. Johannes, Rechtsanw. Gustav Kinde, Kaufmann. Carl Künhardt, Stadterordneter. Paul Köniwig, Director. Dr. Rohlfshütter, Prof.-Vor. Carl Meyer, Kaufmann. Dr. Carl Müller, Stadterordneter. Wilh. Nebert, Fabrikbesitzer. W. Schmidt, Fleischermeister. Bruno Richter, Fabrikbes. Louis Sachs, Stadterordneter. Wilh. Schaaf, Malermeister. Hugo Schulz, Stadterordneter. Herrn. Seiffert, Fabrikbesitzer. And. Speck, Schlossermeister und Fabrikant. Dr. Thambann, Arzt. Ferd. Tombo, Stadterordneter. W. G. Wächter, Stadterordneter. Dr. Wangerin, Professor. Gottho Warke, Rittergutsbesitzer. Moritz Weise, Kohlenhändler. Ferd. Wolff, Stadterordneter.

## Bekanntmachung.

Der am 26. November 1803 zu Warburg in Westphalen geborene Königlich Preussische Major a. D. Ludwig v. Kleist ist am 26. August 1884 zu Halle a. S. verstorben, ohne bekannte Erben zu hinterlassen.

Als vom Königl. Amtsgericht hierelbst beordneter Pfleger des Nachlasses des Majors v. Kleist fordere ich alle Diejenigen, welche an dessen Nachlass Erbansprüche zu haben glauben, auf, sich binnen 4 Wochen in meinem Bureau Halle a. S., Brüderstrasse 13, zu melden.

## Voigt, Rechtsanwalt.

### Konkursverfahren.

Das Konkursverfahren über den Nachlass des am 5. August 1883 verstorben Brauereibesizers Albert Schurde in Giebichenstein wird nach erfolgter Abhaltung des Schlußtermins hierdurch aufgehoben.

Halle a/S., den 10. September 1884. Königlich Amtsgericht, Abtheil. VII.

Die hiesige Diakonatsstelle, deren Jahres-einkommen voraussichtlich auf 2100 M. fest-gestellt werden wird, ist vakant.

Reflektanten wollen sich unter Vorlegung ihrer Zeugnisse bis spätestens zum 1. October c. bei uns melden.

Tennstedt, den 9. September 1884. Der Magistrat. (reg.) Brandt.

## Auction.

Sonabend den 13. September cr. Vormittags 10 Uhr sollen — Schulberg 8 Hter — verschiedene Mobilien zwangsweise versteigert werden. Bischoff, Gerichtsvollzieher.

In der Dübauer Gaide sollen Montag den 22. September 10 Uhr in Wagen 71 an der Salzünther Chaußsee circa 132 rm liegendes Stadtholz öffentlich versteigert werden.

Schleußig, den 11. September 1884. Königlich Oberförsterei.

## Möbel-Ausstattungen

für bescheidene Ansprüche sind wieder in recht hübscher Auswahl fertig gestellt. Solid, geschmackvoll und preiswerth. Geißstraße Nr. 63.

Für die Redaktion verantwortlich: J. B. W. Weyermann in Halle. — Expedition im Waisenhaus. — Buchdruckerei des Waisenhauses in Halle a. d. S. (Stierzu eine Zeilage.)

## Aufruf an unsere Mitbürger!

Der deutsch-evangelische Kirchengesangsverein ist am 16. und 17. d. M. in unsern Mauern stattfinden und werden dazu aus allen evangelischen Gauen Deutschlands Männer hier zusammentreffen, welche die idealen Zwecke dieses edlen Verbandes thätig zu fördern entschlossen sind. — Da nun voraussichtlich unsere Freunde in solch großer Anzahl kommen werden, daß ein Unterbringen in den Hôtels allein nicht gut möglich sein wird, so wendet sich unterzeichnetes Lokal-Comité vertrauensvoll mit dem dringenden Ersuchen an seine Mitbürger: „Der guten Sache ein offenes Herz, wo unsern von nah und fern sich einstellenden Gästen für diese beiden Tage ein gastfreies Haus, eine herzliche Aufnahme in den Familientreis freundlichst gewähren zu wollen.“

Wir bitten, hierauf bezügliche Offerten schleunigst an die Mitunterzeichneten, Herren Paul Golla, Niemeyerstraße 3, Albert Drechsler, Leipzigerstraße 3, Bernh. Jacobi, Firma G. Kahlig, Leipzigerstraße 92, oder ev. an die Adresse eines der anderen entstehenden Comité-Mitglieder gefälligst gelangen zu lassen und werden dann Weiteres mit herzlichem Dank veranlassen.

Halle a/S., den 6. September 1884. Das Lokal-Comité für den deutsch-evangelischen Kirchengesangsverein am 16. und 17. September in Halle a/S.

Dr. Schrader, Geh. Reg.-Rath und Universitätsrath. Gobel, Konsistorialrath und Dompropst. Dr. Fährker, Superintendent. Alb. Drechsler, Kaufmann. P. Golla, Stadterordneter. B. Jacobi, Kaufmann. Eidel, Oberprediger. A. Dehne, königl. Kommerzienrath. Alb. Grun, Fabrikbes. und Stadterordneter. Schneider, Bürgermeister. C. Jenisch, Fabrikbes. und Stadterordneter. W. Jander, Dekorationsmaler u. Stadtr. B. Helm, Stadtrath. Hildenbagen, Stadtrath. von Hoff, Geh. Regierungsrath. Diethe, Lehrer. Kahnt, Maurermeister. Richter, Diakon.



Halleischer Verein für Kohlenbergbau u. Briquettesfabrikation, Aktiengesellschaft.



## Briquettes und Presssteine,

prima Waare, in Fuhren bis frei Haus oder ab Wert

zu Sommerpreisen.

Bestellungen werden angenommen im Comptoir Bernburgerstr. 15 und bei Herren Steinbrecher & Jasper, Markt und Geißstr.-Ecke.

## Krankenkassen = Angelegenheit.

Wegen Reorganisation der Krankenkasse der Schuhmachergesellen werden die Herren Arbeitgeber, sowie Arbeitnehmer zu einer nochmaligen General-Versammlung

Dienstag den 16. September Abends 7 1/2 Uhr

im Sitzungssaale der Stadterordneten (Waagegebäude) eingeladen.

Tagesordnung: Verabfassung der neuen Statuten. Der Vordenmeister.

Central-Kranken- und Sterbe-Kasse

der Tischler und verwandten Berufsgenossen (St. Hamburg) zu Halle.

Die Versammlung findet Sonntag Abend 6 Uhr statt.

Der Bevollmächtigte.

Den 20. September definitiv Schluß. Ehemal. Ausstellungsplatz. Halle.

## Eden-Theater.

Heute Sonnabend

2 große Vorstellungen.

Nachmittags 5 Uhr

Unwiderruflich!

Die große Familien- u. Kinder-Vorstellung

zu ganz bedeutend herabgesetzten Preisen

für Erwachsene und Kinder.

Loge 75 s, Parquet 60 s,

I. Rang 40 s, II. Rang 30 s,

Galerie nur 15 s

In den Zwischenpausen:

Grosse

Gratis-Präsent-

Vertheilung.

Jedes Kind erhält eine Präsenten-

Kammer umsonst.

Zur Vertheilung gelangen auch

lebende Thiere.

Abends 8 Uhr:

Grosse

brill. Gala-Vorstellung.

Sensationell!! präc. 9 Uhr!!

Frappante Täuschung!

Die

Enthauptung

eines lebenden

fremden Herrn

aus dem

Zuschauerraum.

Große Einrichtungsscene

im 19. Jahrhundert.

Jeder Besucher, selbst die Herren

Ärzte und Wundärzte, können

den abgehängten Kopf unter-

suchen, das selbiger der eines Men-

schen ist.

Nachdem die Procedur vorüber,

wird Ehrent den Enthaupteten

wieder lebendig machen. (Diese

Procedur wird in täuschendster Manier

ausgeführt.

Vorher:

Die Zauber- und

Geisterwelt.

Schenk's Excursionen.

Auftritten des

Königs

aller Bauchredner.

Die Schreckensnacht

in den Grabgewölben

von Rom.

Grosse

Original-Geister- und

Gespenster-Pantomime

mit geheimnißvollen Erscheinungen

und Verwandlungen, Anwendung

electr. Licht- und Feuer-Effekte.

Der Höllekoche.

Das Spiel des Teufels.

Hexensabbath.

Die Auferstehung der Todten.

Geister-scene aus

Robert den Teufel.

Zum Schluß:

500,000 Teufel.

Kassen: Eröffnung 7 Uhr.

Anfang 8 Uhr.

Morgen Sonntag:

Zwei große

Haupt-Vorstellungen.

4 und 8 Uhr.

## Leipzig.

Sonabend: Neues Theater:

Sappho.

Altes Theater: Ehrliche Arbeit.

Verloren ein Eichenholzkist in der unteren

Leipzigerstraße; abzugeben Hirsch-Apothek.